

DURCHBLICK

Nachrichten und Hintergründe: Klar und verständlich

Ein alter Brauch, immer wieder aktuell

Das Erntedank-Fest



Foto: FallingAngel auf Pixabay

Der Sommer geht zu Ende. Die Felder sind gemäht. Die Tage werden wieder kürzer. Die Bauern bringen die Ernte ein. Die Menschen schauen dankbar auf das, was die Erde hervor-gebracht hat. Es gibt zu essen. Ein Grund zum Feiern. Gefeiert wird das Erntedank-Fest. So zumindest heißt bei uns dieser sehr alte Brauch.

Ernte-Feste gibt es schon seit es Acker-Bau gibt. Eine gute Ernte sicherte das Überleben der Gemeinschaft. Gute Ernte war deshalb ein Anlass für sich wiederholende Feste. Erntedank-Feiern sind seit dem 3. Jahrhundert nach Christus belegt. Und seit

dem 16. Jahrhundert gibt es bestimmte Tage, an denen das Fest gefeiert wird. Diese Tage wurden von der Kirche bestimmt. In der Regel ist dies der erste Sonntag im Oktober.

Dieses Jahr ist das Erntedank-Fest am 4. Oktober. An diesem Tag findet ein Erntedank-Gottesdienst statt. Der Altar wird mit Getreide, Gemüse und Obst aus Feld und Garten geschmückt. Die Gemeinde dankt Gott mit Gebeten und Gesang für die Ernte. Häufig wird das Fest mit Hilfs-Aktionen zugunsten hungernder Menschen verbunden. Das heißt: Wer kann, der unterstützt die Bedürftigen.

Das Erntedank-Fest wird in verschiedenen Ländern der Welt unterschiedlich gefeiert. Jedes Land tut dies auf seine Weise. Aber eine Sache ist an diesem Tag in allen Ländern gleich: Die Menschen besinnen sich dankbar auf den Wert der Nahrung. Das meint zum einen: genug zu essen zu haben. Das meint aber auch: sich klar zu machen, wo die Nahrung herkommt. Von einem anderen Kontinent? Aus dem Supermarkt? Vom heimischen Feld? Und das meint: Was ist uns gute Nahrung wert? Wichtige Fragen, an die uns das Erntedank-Fest jedes Jahr wieder erinnert.

Bernd Neubauer

Meinungs-Freiheit und Versammlungs-Freiheit

In Deutschland und der Welt



Foto: Bernd Neubauer

Ein Überblick über die rechtliche Lage in Deutschland

Grundrechte in Deutschland

Im deutschen Grundgesetz steht:

„Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten“

und

„Alle Deutschen haben das Recht, sich [...] friedlich und ohne Waffen zu versammeln.“

In Deutschland gibt es also das Recht auf Meinungs-Freiheit und Versammlungs-Freiheit. Aber gelten diese Rechte auch in der Corona-Pandemie?

Einschränkung der Rechte ist möglich

Die Meinungs-Freiheit und die Versammlungs-Freiheit

sind zentrale Rechte in einer Demokratie. Deshalb dürfen diese Rechte nur in Ausnahmefällen eingeschränkt werden. Die Regeln für die Einschränkungen sind streng. Zurzeit versammeln sich viele Menschen auf der Straße. Sie demonstrieren. Demonstrationen sind Versammlungen. Es ist also die Versammlungs-Freiheit betroffen.

Versammlungen nur bei Einhaltung der Corona-Regeln

Das oberste Gericht in Deutschland hat entschieden: Versammlungen dürfen trotz Corona nicht generell verboten werden. Versammlungen unter freiem Himmel müssen bei der zuständigen Behörde angemeldet werden. Für

Versammlungen in Göttingen ist die Stadt Göttingen zuständig. Die Stadt prüft: Entsteht durch die Versammlung eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung? Eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit ist die Ansteckung mit dem Corona-Virus. Deshalb dürfen Versammlungen derzeit nur stattfinden, wenn die Regeln über Hygiene und Abstand eingehalten werden. Dazu können weitere Vorgaben kommen. Zum Beispiel die begrenzte Zahl der Teilnehmer.

Impressum

Herausgeber

VHS Göttingen Osterode gGmbH,
Bahnhofsallee 7, 37081 Göttingen
Verantwortlich: Rüdiger Rohrig

Layout & Satz Bernd Neubauer

Nächste Ausgabe 17.10.2020

Verhältnismäßigkeit

Bei den Vorgaben und Verboten von Versammlungen gilt das Prinzip der Verhältnismäßigkeit. Das bedeutet: Vorgaben und Verbote müssen einen guten Grund haben. Im Fall von Corona: der Schutz von der Gesundheit. Die Vorgaben und Verbote müssen auch das Ziel erfüllen können. Ein Mund-Nasen-Schutz ist zum Beispiel eine geeignete Maßnahme gegen Ansteckungen. Außerdem müssen die Vorgaben und Verbote angemessen sein. Ein Verbot ist immer das letzte Mittel.

Was passiert, wenn die Corona-Regeln nicht eingehalten werden?

Wenn bei der Versammlung die Vorgaben nicht eingehalten werden, darf die Versammlung von der Behörde aufgelöst werden. Die Meinungs-Freiheit und die Versammlungs-Freiheit gelten also auch in der Corona-Zeit. Sie sind wichtige Rechte. Wichtig ist aber auch: Versammlungen müssen friedlich sein. Die Demonstranten dürfen also keine Gewalt anwenden.

Aktuelle Informationen
und Kursangebote
[vhs-goettingen.de](https://www.vhs-goettingen.de)



Aktuelle Demonstrationen in Deutschland und weltweit: Wo Menschen sich versammeln

Demonstrationen in Deutschland

In Deutschland demonstrieren derzeit viele Menschen gegen die Corona-Regeln. Die Demonstranten fühlen sich durch die Regeln in ihren Freiheiten eingeschränkt. Die Besonderheit: Die Demonstranten haben nur ein Anliegen gemeinsam. Sie sind gegen die Corona-Regeln. Sonst haben sie unterschiedliche politische Ansichten. Auf den Demonstrationen treffen deshalb auch Rechtsextreme und Linksextreme aufeinander.

Am 29. August war eine große Demonstration gegen die Corona-Regeln in Berlin. Das Gericht hat entschieden: Die Demonstration darf stattfinden. Aber die Demonstranten müssen mindestens 1,5 Meter Abstand zueinander halten. Diese Vorgabe haben die Demonstranten nicht eingehalten. Sie haben auch keinen Mund-Nasen-Schutz getragen. Die Polizei hat die Versammlung deshalb aufgelöst. Die Polizei hat etwa 300 Personen verhaftet, weil sie gewalttätig gegen Polizisten waren.

Demonstrationen in Belarus

Das Land Belarus nennt man auch Weißrussland. Anfang August fanden in Belarus Wahlen für den Präsidenten statt. Viele Menschen in Belarus haben gegen die

Wahlen protestiert. Sie meinen: Die Wahlen waren nicht ehrlich. Auch Deutschland und die meisten anderen Länder sagen: Die Wahl war nicht ehrlich. Sie erkennen die Wahl nicht an.

Wegen der Wahl gab es Demonstrationen in vielen verschiedenen Städten in Belarus. Die Polizei hat Gewalt eingesetzt. Die Polizei hat Menschen verletzt oder verhaftet. Einige Menschen sind gestorben. Die Meinung in Belarus ist also nicht frei. „Wer auf der Straße die Regierung kritisiert, muss Angst haben, dass er verhaftet wird.“



Foto: Bernd Neubauer

Demonstrationen in den USA

In den USA demonstrieren derzeit viele Menschen gegen Rassismus. Hintergrund ist: Im Mai haben Polizisten einen Afro-Amerikaner getötet. Darüber hat der DURCHBLICK im Juni berichtet. Bei den Demonstrationen gibt es immer wieder Auseinandersetzungen zwischen Polizisten und Demonstranten. Teilweise kommt es zu Gewalt.

Anne Quabeck

Wer weiß denn so was?

Sprich-Wörter im Deutschen



Das Sprich-Wort

Ein Sprich-Wort ist ein kurzer, schlauer Satz: Er soll jemandem etwas Bestimmtes beibringen. Ein Sprich-Wort beschreibt eine immer wieder gemachte Erfahrung. Beispiele für Sprich-Wörter:

Ausnahmen bestätigen die Regel:

Eine Ausnahme ist etwas, das besonders ist. Es passiert nur selten. Normalerweise passiert regelmäßig etwas anderes. Zum Beispiel: Ein Mann kauft immer Äpfel. Das ist die Regel. Wenn er einmal Birnen kauft, ist das eine Ausnahme. Spricht man von einer Ausnahme, heißt das also: Es muss eine Regel geben. Von der Regel weicht die Ausnahme ab.

Schönheit liegt im Auge des Betrachters:

Dieses Sprich-

Wort sagt: Jeder hat seinen eigenen Geschmack. Jeder findet etwas anderes schön.

Lange Rede, kurzer Sinn:

Dieses Sprich-Wort bedeutet: Jemand redet sehr viel. Dabei gibt er aber nur sehr wenig Informationen. Zum Beispiel weil er sich wiederholt.

Oft sagt man „Lange Rede, kurzer Sinn“, um am Ende etwas zusammenzufassen.

Das A und O: Die Buchstaben A und O stehen für: Alpha und Omega. Das sind der erste und der letzte Buchstabe im griechischen Alphabet. Das A und O bedeutet: der Anfang und das Ende von etwas. Man benutzt das Sprich-Wort auch, um die Bedeutung von etwas zu zeigen.

Zum Beispiel: Konzentration ist das A und O beim Lernen.

Konzentration ist besonders wichtig für das Lernen. Vom Anfang bis zum Ende.

0-8-15: „Das ist so 0-8-15!“ heißt: Das ist langweilig. Das ist mittelmäßig. Das ist durchschnittlich und nichts Besonderes.

In der Ruhe liegt die Kraft:

Das Sprich-Wort sagt: Man sollte sich Zeit für eine Aufgabe nehmen. Es klappt besser, wenn man etwas langsam und konzentriert macht. Man muss sich nicht beeilen.

Lange Rede, kurzer Sinn: Sprich-Wörter können die Sprache abwechslungsreich machen. Und dabei können sie manchmal auch witzig sein.

Ganz einfach selbstgemacht

Heute: Die Gemüse-Chips



Foto: Jasmin Süßmeier

Heute möchten wir einen gesunden Snack vorstellen: Gemüse-Chips. Gemüse-Chips selbst zu machen bietet viel Abwechslung. Und ist dazu noch gesünder als gekaufte Chips.

Was braucht man?

- 500g (Gramm) Gemüse. Zum Beispiel: Kartoffeln, Zucchini, Möhren oder Kürbis.
- 2–3 EL (Ess-Löffel) Pflanzen-Öl
- Gewürze nach Geschmack. Zum Beispiel: Salz, Pfeffer, Paprika, Rosmarin oder Chili.
- Einen Topf oder eine Schüssel mit Deckel.
- Einen Back-Ofen, ein Back-Blech und Back-Papier.
- Ein Messer.
- Eine Dose für die fertigen Gemüse-Chips.

So wird es gemacht:

1. Das Gemüse waschen und abtrocknen.
2. Das Gemüse in gleichmäßige, dünne Scheiben schneiden. Die Scheiben sollten höchstens 4 Millimeter dick sein.
3. Die Scheiben in den Topf oder die Schüssel legen. Das Öl und die Gewürze dazugeben.
4. Den Deckel auf den Topf oder die Schüssel legen. Alles gut schütteln. Dadurch verteilen sich das Öl und die Gewürze gleichmäßig.
5. Das Back-Blech mit dem Back-Papier belegen. Die Gemüse-Scheiben darauf verteilen. Die Scheiben sollten nebeneinander liegen. Sie sollten sich nicht berühren.

6. Die Scheiben im Back-Ofen bei 130 bis 150 Grad backen. Bis sie knusprig sind. Sie brauchen mindestens 30 Minuten. Dickere Scheiben brauchen länger. Sie brauchen bis zu einer Stunde. Am besten schaut man zwischendurch immer wieder nach den Chips. Damit sie nicht verbrennen.

Wichtig ist: Man sollte zwischendurch die Ofen-Tür öffnen. Damit der Dampf aus dem Ofen geht.

Tipp: Nach der Hälfte der Back-Zeit kann man die Chips im Ofen umdrehen. Dann werden sie von beiden Seiten gleich knusprig.

Jasmin Süßmeier

Deutschland sucht den Superbaum

Wie geht es dem deutschen Wald?



Foto: Michael Strobel auf Pixabay

Die heißen Temperaturen, Stürme und der Borkenkäfer gefährden den Wald. Eine neue Studie aus dem Bundes-Landwirtschafts-Ministerium kommt zu dem Ergebnis: Dem Wald geht es schlechter als gedacht.

- Eine sehr große Fläche (so groß wie fast 400 Tausend Fußball-Felder) in Deutschland muss aufgeforstet werden. Das heißt: Man muss Bäume anpflanzen.
- Hitze und Borkenkäfer haben besonders den Fichten sehr geschadet. Die Fichte ist ein wichtiger Baum für den Wald-Besitzer, weil sie schnell wächst und die Nachfrage nach Fichten-Holz groß ist.

Das sagt der Bericht „Der Wald der Zukunft“ im Zeitmagazin vom 13.08.2020:

A) Dem Wald geht es schlecht

- Manche Wald-Böden sind so ausgetrocknet, dass es zu Wald-Bränden kommt.
- Abgase aus Industrie und Straßen-Verkehr schaden dem Wald, ebenso Chemikalien aus der Landwirtschaft.
- Die Menschen verbrauchen immer mehr Holz für Möbel, Papier, Häuser, jetzt sogar Kleidung aus Holz-Fasern.

B) Wie wird der Wald widerstandsfähiger?

Der Förster pflanzt viele verschiedene Baum-Arten, nicht nur eine. Tote Bäume bleiben im Wald. Vom Laub-Mischwald ist die Rede im Gegensatz zur Monokultur. Der Schwarzwald im Süden von Deutschland zum Beispiel ist ein reiner Fichten-Wald. Man spricht von Fichten-Monokultur.

C) Test von 2 Lösungen für den Wald

1. Man pflanzt Bäume aus Nordamerika und prüft, wie sie mit Trockenheit und Stürmen klarkommen. Deshalb die Frage: Deutschland sucht den Superbaum?
2. Der Mensch greift sehr wenig in den Wald ein und man beobachtet, welche Bäume von selbst nachwachsen.

D) Der Wald-Pfennig

Er bezeichnet die Idee, dass jeder Bürger ein bisschen Geld für den Erhalt des Waldes zahlt. Darüber sprach man schon vor 40 Jahren. Damals konnte man sich nicht darauf einigen.

Gundula Laudin

Klima-Plan Göttingen 2030

Das will die Stadt für das Klima tun



Foto: Stadt Göttingen / C. Malsch

Göttingen soll klimafreundlicher werden. Dafür hat sich die Stadt Ziele gesetzt. Diese sollen in 10 Jahren erreicht sein. Also 2030. Der Plan soll trotz der Corona-Pandemie weiter verfolgt werden.

Wer ist beteiligt?

Neben der Stadt sind auch noch andere Menschen am Klima-Plan beteiligt. Zum Beispiel Firmen, Schulen und die Universität. Sie haben zum Teil eigene Klima-Pläne. Diese werden mit dem Plan der Stadt verknüpft. Auch die Bürger sind mit Vorschlägen und eigenen Projekten beteiligt. Der Ideen-Wettbewerb ist inzwischen abgeschlossen; Ideen können nicht mehr eingebracht werden.

Was ist geplant?

Es soll anders gebaut werden. Neue Häuser sollen weniger Wärme und Strom brauchen.

Es soll insgesamt weniger Energie verbraucht werden. Außerdem will die Stadt mehr Energie selbst erzeugen. Dies soll aber mit klimafreundlichen Energien passieren. Zum Beispiel mit Sonnen-Energie oder Wasser-Kraft. Diese Energie-Quellen stehen nämlich unbegrenzt zur Verfügung. Sie sind nicht irgendwann alle wie zum Beispiel Kohle oder Öl. Göttingen will eines Tages so viel Energie produzieren, wie es verbraucht.

Auch der Verkehr soll sich verändern. Die Menschen sollen mehr mit dem Fahrrad fahren. Und mit öffentlichen Verkehrsmitteln wie Bussen oder Zügen. Die Busse sollen außerdem in Zukunft mit Strom fahren.

Probleme

Es gibt aber auch Probleme. In Göttingen gibt es wenig

günstige Wohnungen. Deshalb fordern viele Menschen: Es sollen neue Wohnungen gebaut werden. Diese würden noch mehr Energie verbrauchen. Deshalb sollen die neuen Häuser möglichst wenig Energie verbrauchen.

Außerdem gibt es in Göttingen immer mehr Autos. Es muss also einfacher werden, mit dem Fahrrad oder dem Bus zu fahren.

Der Klima-Wandel ist schon da. Durch die heißen Sommer haben viele Pflanzen schon jetzt Probleme. Auch hier müssen Pläne entwickelt werden. Ansonsten könnten zum Beispiel viele Wälder in der Umgebung von Göttingen sterben.

Mehr Informationen gibt es auf der Internetseite: www.klimaplan.goettingen.de.

Ihre Meinung

Was wären wir nur ohne Musik?



Foto: Bernd Neubauer

Am 1. Oktober ist der Welt-Musik-Tag. Es gibt den Tag seit 1975. Er wurde vom Internationalen Musik-Rat erfunden. Mit dem Welt-Musik-Tag soll die Musik von allen Bevölkerungs-Gruppen der Erde gefeiert werden. Ich habe dieses Datum als Grund genommen, um mich umzuhören. Und habe verschiedenen Menschen die Frage gestellt:

Was bedeutet Musik für dich?

„Musik kann mir Kraft geben. Musik hören, macht mir Spaß.“
– Marion S.

„Musik verbindet Menschen. Musik gibt es überall: im Fahrstuhl, im Supermarkt oder durch das Radio im Wartezimmer. Ich finde auch: Musik macht in Filmen erst die Stimmung aus.“
– Kirsten K.

„Musik ist Auslöser von Gefühlen. Durch Musik kann ich meine Gefühle rauslassen. Musik machen und Musik hören verbindet mich auf einzigartige Weise mit anderen Menschen.“
– Daniel K.

„Musik ist ein Ausdruck von Gefühlen. Sie hat viele Seiten.“
– Milena K.

„Musik ist für mich der Kern und der wichtigste Teil von Gefühlen. Sie ist immer da. Aber sie ist dabei nie langweilig. Trotzdem ist sie einfach. Sie ist lebenserhaltend: Musik gibt jemandem einen Grund zum Leben. Musik ist wunderschön.“
– Joshua W.

„Mit Musik kann man Gedanken und Gefühle durch den Rhythmus (die Melodie) von dem Lied vermitteln.“
– Jan Ole S.

Manche Personen konnten mir nur schwer eine kurze Antwort auf die Frage geben. Denn für viele Menschen hat Musik eine sehr große Bedeutung. Sie können die Bedeutung kaum in Worte fassen.

Was bedeutet Musik für mich?

Musik bedeutet für mich Freundschaft und Erinnerung. Sie verbindet mich mit besonderen Menschen. Und erinnert mich an bedeutende, intensive Momente in meinem Leben. Es gibt Musik über alle Situationen im Leben. Und es gibt Musik für alle Situationen im Leben. Ohne Musik wäre die Welt ein ganzes Stück leiser und leerer. Musik vermittelt Gedanken, Gefühle und Wünsche. Sie spricht Menschen auf der ganzen Welt an. Musik vereint.

Und was bedeutet Musik für Sie?

Jasmin Süßmeyer